

nicht sehr große Zimmer; südlich von l scheint ein Gang gelegen zu haben. Aber einmal stehen diese Mauern nicht gleichmäßig auf den Fundamenten, und dann reichen diese auch nicht gleich hoch, waren also in ihrer Oberfläche bereits zerstört, als jene Mauern gebaut wurden; sie gehören daher einer jüngeren Periode an. Nachträglich ist dann noch ein Umbau vorgenommen worden, indem über der Mauer l die schon bei den Schliemannschen Grabungen erkannte Halle XL errichtet wurde. Erhalten ist nur der Unterbau zweier Stützen, mit reichlicher Steinpackung versehene große Blöcke, von denen nur der westliche sich noch in situ befindet. Daß darüber noch die eigentlichen Basissteine zu ergänzen sind, geht nicht nur aus der gleich hohen Lage der erhaltenen Blöcke und der Steinpackung hervor, sondern



Abb. 60. Oberer Teil der Treppe zur Südgalerie, von Westen.

auch daraus, daß die älteren Mauern nördlich davon (q) zum Teil etwas höher erhalten sind, obwohl sie keinesfalls gleichzeitig existiert haben können. Der Boden ist also nicht bei 24,30 m anzunehmen, sondern höher. Den westlichen Abschluß der Halle bildete die hocherhaltene Mauer h. Die Halle setzt einen Hof voraus, der nur nördlich der Stützen gelegen haben kann, also oberhalb der eben besprochenen Zimmer der vorausgehenden Periode. Der Hof und mit ihm wohl auch die Halle ist nach Osten weitergegangen; dort ist jedenfalls das Abflußloch erhalten, das das Regenwasser in einen Kanal leitete. Der südliche Abschluß ist schwer zu verstehen. Die Halle muß eine Rückwand gehabt haben, hinter der die Treppe lag. Diese war wahrscheinlich noch weiter überwölbt; Abb. 60 zeigt vorn links gerade noch einen vorkragenden Wölbstein, dahinter erscheint die Mauer senkrecht. Das Gewölbe stieg also offenbar stufenweise an. Die ansteigenden Decksteine dürften zugleich als Unterlage einer